

**Briefe aus Tambach:**  
**Sie haben es leichter**

Vier Freunde aus der Gruppe I der 7. Hundertschaft schrieben uns u. a.:  
In unserer Gruppe sind mehr als die Hälfte neuimmatrikulierte Freunde. Durch ihr Zusammenleben hier im Lager sind schon die Grundlagen für ihre spätere kollektive Arbeit an der Universität gegeben. Sie werden es leichter haben als die Studenten, die vor drei oder vier Jahren ihr Studium begannen.

In das diesjährige Studentenlager führen auch fünf Freunde der Antiprop-Gruppe der Juristenfakultät. Das Lager gab uns bisher viele Anregungen für unsere weitere Arbeit. Wir werden nach Beendigung des Lagers diese praktischen Beispiele auswerten und für die Programmgestaltung zur 550-Jahr-Feier verwenden.

12. Hundertschaft „Konrad Blenke“

**Das Semester begann schon im Studentenlager**



Forum im Studentenlager der Chemiker, Pharmazeuten und Mathematiker in Tambach-Dietzharz. Die Gedanken waren schon beim neuen Semester.

(Fortsetzung von Seite 1)  
ein Mitglied der Gruppe und leitet die einzelnen Lernkollektive in ihrer Arbeit an. Das Ergebnis ist eindeutig: Höhere fachliche Leistungen der Studenten auf der einen Seite, Erhöhung der Verantwortung, Erziehung der Erzieher auf der anderen Seite und der Stolz und die Freude über das gemeinsame Erreichte.

Von der Arbeit der Studiengruppen hängt entscheidend der fachliche Stand der einzelnen Studenten ab. Die diesjährigen Zwischenprüfungen, deren Ergebnis in den Studentenlagern zur Diskussion stand, zeigen die Richtigkeit unseres Weges. Die Mitglieder von Studiengruppen schnitten bei den Prüfungen besser ab. Über die gute Vorbereitung wachte das Kollektiv. Es fühlte sich verantwortlich für die Leistung des Einzelnen. Die Prüfungen waren gleichzeitig Maßstab für den Arbeitsstil der Studiengruppen. Wenn einige Pharmaziestudentinnen im Lager berichteten, daß ihr Kollektiv während der Prüfungsvorbereitung aufflog, dann nur darum, weil sie das gemeinsame Vertiefen des individuell erlernten Stoffes nicht nutzen und als überflüssigen Ballast empfanden.

Soweit über den Erfahrungsaustausch. Welche weiteren Erfolge auf ihrem Fachgebiet konnten die Teilnehmer der Lager in der Vorbereitung des kommenden Semesters melden? Die eingegangenen persönlichen und kollektiven Verpflichtungen — die Schulfolgerungen aus den zusammengetragenen Erfahrungen — sind das beste Spiegelbild auf diesem Gebiet. Nehmen wir als Beispiel das Lager Tambach-Dietzharz I. 21 weitere Gruppen nehmen nach den Diskussionen den Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten auf.

Wer sind diese bisher abseits stehenden Freunde? Im Lager Tambach-Dietzharz waren außer den Chemikern die Studenten der Pharmazie und Mathematik. In beiden letzteren Fachrichtungen werden im kommenden Semester Gruppen in den Wettbewerb eingreifen. Das Beispiel der Chemiker, die Orientierung im Lager, die Aussprache über politische Fragen und der Erfahrungsaustausch bereitete den Boden vor. Die Partei- und FDJ-Leitungen der entsprechenden Institute müssen nun an die Erfolge des Lagers anknüpfen.

Einen guten Start gibt es auch bei den Neuimmatrikulierten. Aus den Teilnehmern des Lagers wurde bei den Chemikern für die fünf FDJ-Gruppen des kommenden I. Studienjahres der Kern der zukünftigen Gruppen sozialistischer Studenten gebildet und sie wurden auf ihre Arbeit vorbereitet. Seminare über Arbeitsmethoden, einführende Vorträge über Marxismus-Leninismus und ihr Fachgebiet Chemie sichern ein erfolgreiches Beginnen.

Aus der Vielzahl der fachlichen Verpflichtung einlage. Beispielsweise: Die Freundin Karin Hönig verpflichtet sich u. a. bis zum 10. Jahrestag der Republik das Lehrbuch für Anorganische Chemie (Hollmann) durchzuarbeiten, zwölf Physiktetate sowie die einfachen gravimetrischen Bestimmungen im anorganischen Praktikum abzuschließen. Ähnliche konkrete Verpflichtungen liegen von den anderen Gruppenmitgliedern und Gruppen der XI. Hundertschaft vor.

Die Freundin Annelies Hirschfeld will

**Internationales Studentenseminar in der Festwoche:**

**Zehn Jahre Hochschulwesen in der DDR**

Zu einem bedeutenden wissenschaftlichen und politischen Ereignis während der Jubiläumfeierlichkeiten der Karl-Marx-Universität gehört das Internationale Studentenseminar „Zehn Jahre Hochschulwesen in der DDR“, das in der Zeit vom 6. bis 16. Oktober von der FDJ-Organisation unserer Universität mit Unterstützung des Zentralrats der FDJ und des Internationalen Studentenbundes durchgeführt wird. Anlaß zur Durchführung dieses Seminars sind der 10. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und die 550-Jahr-Feier.

Einladungen zur Teilnahme am Seminar ergehen an die Jugend- bzw. Studentenorganisationen der sozialistischen Staaten und an die Studentenverbände einer Reihe ant imperialistischer

Nationalstaaten. An dem Seminar werden auch Vertreter von Studentenverbänden aus heute noch kolonial unterdrückten Ländern teilnehmen. Schließlich ergeben Einladungen an die Studentenverbände einer Reihe kapitalistischer Staaten und an einige Hochschulen Westdeutschlands.

Das Seminar wird sich vor allen Dingen mit der Entwicklung unseres Hochschulwesens beschäftigen und die großen unwiderrücklichen Veränderungen der Erziehung und Ausbildung an unseren Universitäten und Hochschulen, wie sie sich seit der Zerschlagung des Faschismus in den verschiedenen Etappen der Entwicklung unseres Hochschulwesens vollzogen haben, umfassend behandeln.

**In unserer Republik entstanden wahre Volksuniversitäten**

An Hand einer zehnjährigen steten Aufwärtsentwicklung wird dabei sichtbar, daß unsere Universitäten zu wahren Volksuniversitäten geworden sind: den Söhnen und Töchtern unserer Arbeiter und Bauern stehen die Tore zu den höchsten Bildungsstätten unserer Republik weit offen. Erziehung und Ausbildung an unseren Universitäten und Hochschulen dienen den Interessen des Friedens und der Völkerverständigung, der systematischen Hebung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen des Volkes, dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Demgegenüber macht sich an den westdeutschen Universitäten und Hochschulen wieder der Ungeist des Militarismus, des Revanchismus und Faschismus breit. Die revanchistischen und militaristischen schlagenden Verbände spielen nach wie vor eine bedeutende Rolle an den westzonalen Universitäten und Hochschulen und erhalten vom Adenauer-Staat alle erdenkliche materielle und moralische Unterstützung. Gegen fortschrittliche Professoren und Studenten, die sich gegen die Atomkriegsvorbereitungen und die militaristische Entwicklung in Westdeutschland, für den Gedanken einer Konföderation der beiden deutschen Staaten und für die friedliche Lösung der Lebensfragen des deutschen Volkes einsetzen, wird von den Organen des Adenauer-Staates ein wütendes Kesseltreiben entfacht. Das zeigt sich deutlich am Beispiel der Professoren Hagemann und Wegner. Am Beispiel der Teilnehmer des Anti-Atom-Kongresses in Westberlin vom Januar dieses Jahres, am Beispiel des SDS-Kongresses in Frankfurt.

Die großartigen Erfolge des Hochschulwesens in der DDR waren und sind nur möglich auf der Grundlage des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaftsordnung, auf der Grundlage der Herrschaft der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern und allen übrigen Werktätigen, auf der Grundlage der konsequenten Friedenspolitik unserer Regierung.

**Forderungen des ISB sind bei uns verwirklicht**

Einen besonderen Platz im Seminar wird die Rolle einnehmen, die die FDJ bei der Entwicklung unseres Hochschulwesens gespielt hat und heute und in den nächsten Jahren spielen wird. Dank der richtigen Politik von Partei, Regierung und Jugendverband wurden alle Forderungen, die der Internationale Studentenbund heute noch in bezug auf das Hochschulwesen stellt, verwirklicht. Dazu gehören u. a. die Forderungen: Alle befähigten, jungen Menschen, un-

geachtet ihres Geschlechts, ihrer Rasse oder Hautfarbe, ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Stellung, ihres Glaubens, müssen das Recht und die praktische Möglichkeit zu Grund-, Mittel- und Hochschulbildung haben; allen Studenten sind ausreichende Stipendien zu gewähren, es sind die notwendigen Voraussetzungen für die Unterbringung der Studenten in Internaten, für Gemeinschaftsverpflegung und für die Erholung der Studenten zu schaffen; allen Absolventen ist ein Arbeitsplatz entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen zu sichern; Erziehung und Ausbildung müssen von den Ideen des Friedens und der Völkerverständigung, der Achtung vor den kulturellen Leistungen anderer Völker, der Achtung vor den elementarsten Menschenrechten und der Unabhängigkeit aller Nationen getragen sein; Erziehung und Ausbildung müssen aufs engste mit dem Leben, mit der Wirklichkeit verbunden sein und auf den neuesten Erkenntnissen von Wissenschaft und Technik aufbauen.

Auf dem Seminar werden zwei Referate gehalten. Das erste Referat zum Thema „Wissenschaft und sozialistische Gesellschaft“ wird die Stellung der Wissenschaft und des Wissenschaftlers in der sozialistischen Gesellschaft behandeln.

**Ursachen unseres Aufschwungs liegen im Wesen des Sozialismus**

Dem Niedergang zahlreicher Wissenschaftszweige im Kapitalismus, der die wissenschaftliche Lehre und Forschung nur unter dem Gesichtspunkt des Profitstrebens betrachtet, für den es nicht in erster Linie interessant ist, ob eine wissenschaftliche Theorie richtig oder falsch ist, sondern ob sie dem Kapital nützlich oder schädlich, bequem oder unbequem, ob sie polizeiwidrig ist oder nicht (Marx), in dem durch den Widerspruch zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften die Einheit der Wissenschaft zerstört wird — diesem Niedergang und seinen sozialökonomischen Ursachen steht der ungeheure Aufschwung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in der sozialistischen Gesellschaft gegenüber, wobei die Ursachen aus dem Wesen der sozialistischen Gesellschaftsordnung heraus zu erklären sind.

Ein weiterer wesentlicher Teil dieses Referats wird dann die Entwicklung des Hochschulwesens in der DDR und der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis zur Gegenwart und die Perspektiven der weiteren Entwicklung auf dem Wege zur sozialistischen Universität, dem Anteil der Universitäts-

täten und Hochschulen bei der Verwirklichung des grandiosen Siebenjahresplans der DDR behandeln.

Im zweiten Referat wird die Rolle der FDJ bei der Entwicklung des Hochschulwesens in der DDR behandelt. Seit ihrer Gründung 1946 hat sich die FDJ stets aktiv für die Interessen der Studenten eingesetzt. Sie hat in allen Phasen der Entwicklung unseres Hochschulwesens aktiv an der Lösung der neuen Aufgaben teilgenommen. Das zeigt sich deutlich an den Beschlüssen und Dokumenten zahlreicher Zentralratstagungen und Parlamenten der FDJ.

Die Ursachen für die großen Erfolge, die die FDJ seit 1946 auf dem Gebiete des Hochschulwesens errungen hat, liegen in der durch die FDJ verkörperte Einheit der Jugend, liegen darin, daß sie sich von den richtungweisenden Beschlüssen der Partei leiten läßt und die führende Rolle der Arbeiterklasse in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens anerkennt, und liegen in der Einheit des Willens und Handelns von Jugendverband und Staat.

In den drei Arbeitsgruppen des Seminars („Die Rolle der Wissenschaft und des Wissenschaftlers in der Gesellschaft“, „Die Rolle und die Aufgaben der Jugendorganisationen bei der Entwicklung des Hochschulwesens sowie bei der Erziehung und Ausbildung der Studenten“ und „Erfahrungsaustausch über Studienbedingungen in der DDR und in anderen Ländern“) werden die Seminarteilnehmer anschließend Gelegenheit haben, ihre Meinung zu den aufgeworfenen Fragen zu äußern und ihre eigenen Erfahrungen zu diesem oder jenem Problem darzulegen.

Wir sind fest davon überzeugt, daß das Seminar zur weiteren Stärkung der internationalen Autorität der DDR, zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Studenten verschiedener Länder und damit zur Erhaltung des Friedens beitragen wird.

Karl Junghans

**Zeitungsschau mit Jungarbeitern**

Ein wichtiges Merkmal unserer Zeitungsschau war, daß wir Jungarbeiter zu unseren Diskussionen einluden, die gern und aufgeschlossen zu uns kamen. In der Diskussion über die Rede Walter Ulbrichts fragten sie, ob auch für sie die Möglichkeit besteht, einen zweiten Beruf zu erlernen. Wir sprachen mit ihnen über die Studienmöglichkeiten eines jungen Arbeiters in unserer Republik. Für uns selbst ist diese Form der Presseauswertung sehr wertvoll.

9. Hundertschaft „Greta Walter“

**Ohne Militaristen gute Verständigung**

(Fortsetzung von Seite 1)

deutschen Jugend war die Frage der deutschen Konföderation. In diesem Zusammenhang vertrat eine wichtige westdeutsche Studenten die Auffassung, daß die Größe des Landes bei dem von Außenminister Dr. Lothar Bolt vorgeschlagenen gesamtdeutschen Ausschuß mit berücksichtigt werden muß und daß es eine völlig undemokratische Forderung wäre, wenn wir eine paritätische Zusammensetzung verlangten. Hier brauchten wir gar nicht eingreifen, da trat schon ein Angehöriger ihrer Delegation auf und erklärte, daß dies gar nicht undemokratisch wäre, da man ja ein solches Gremium nicht majorisieren dürfte.

Universitätszeitung: Wie hat sich das Antifestival geübt und welches Schicksal hat es erlitten?

sah er einen dunkelhäutigen Mann in einer Traube von erregten Menschen — Paul Robeson.

„Oh, diese Journalisten“, lächelte Zarrout, „die waren ganz dicht bei ihm. Da hatte mich Robeson gesehen. Er ist sehr groß, und schob sie alle beiseite. Laßt mich mit ihm reden“, rief er und drückte mir die Hand. Er hat mich viel gefragt, woher ich komme, wie es mir in Wien gefällt und in der DDR, und er hat mir gesagt, ich soll allen Menschen in der DDR einen Gruß von ihm ausrichten.“ U. K.

**„Antifestival kaputt“**

Der Bus machte noch einen eleganten Bogen, und dann stoppte er. Die Fahrt war zu Ende, das Ziel erreicht — Studentenwohnheim Nürnbergstraße. Viermal hatte der Bus Längengrenzen überquert — über die Straßen der DDR, der CSR und Oesterreichs war die Fahrt gegangen. Und nun waren sie wieder daheim, die ausländischen Studenten, müde und dennoch übersprudelnd von Eindrücken, Erlebnissen: „Es war wunderbar in Wien und „Antifestival kaputt“.

„Antifestival kaputt“ — das war ein Satz, in Oesterreich geboren und dort lebendig geworden bei jedem der Millionen Händedrucke der Jugend der Welt, in den Staub des Autoauslasses geschrieben, und so Wiener Wirklichkeit nach Leipzig tragend.

„An allen Straßenecken standen sie“, erzählt Mohamed Ahmed Hamed, Student aus dem Sudan, „und boten uns ihre Zeitungen an, die gegen das Festival geschrieben waren. Gebt uns eure Zeitungen, nein, nicht nur eine, wir haben viele Freunde! Drei, vier, fünf Zeitungen wechselten den Besitzer... und dann ging es ritsch, ratsch, und hinter den Davongehenden flatterten die zerrissenen Zeitungen in den Schmutz, schallte das Lachen: „Antifestival kaputt.“

Die Begeisterung — eine große Woge — schwemte die Gegner, die



Nicht nur für Hamed offensichtlich: Antifestival kaputt.

Es standen überall von diesen Leuten Informationskioske, aber es ging keiner hin, so daß sie von dieser Seite aus nicht wirksam werden konnten. In den ersten Tagen kamen in unser Zeitlager Studenten, die diese Hetschriften verteilten. Sie erhielten dafür die Stunde vier Schilling. Die Zeitungen waren ähnlich der Festivalzeitschrift aufgemacht. Wir haben mit den Studenten diskutiert und konnten einige auch bewegen, den ganzen Paken, den sie noch zu verteilten hatten, dazulassen. Sie wurden dann in ein schnell neben dem Eingang des Lagers gegrabenes Loch versenkt. Diese Methode hatte den Erfolg, daß bald keine Zeitungsverteiler mehr zu uns kamen.